



Laura Walden

cbj

*Korallenberz*

kommen, denn das hier war alles andere als das Paradies.

Eine jüngere Ordensschwester trat auf sie zu. »Ihr seid die Neuen? Ich bin Schwester Mary und zeige euch die Schlafsäle. Gleich gibt es Abendessen und dann geht es ab ins Bett.«

»So früh?«, fragte Miranda ungläubig. »Wir sind doch keine kleinen Kinder mehr!«

»In diesem Haus ist Schlafenszeit, wenn es dunkel wird, und das ist im Mai nun einmal achtzehn Uhr. Versucht ja nicht, die Regeln zu hinterfragen. Das ist noch keinem gut bekommen. Schon gar nicht einer Neuen.«

Mary klang bemüht streng, aber Miranda merkte sofort, dass die junge Schwester eine Seele von einem Mensch war und nur so tat, als wäre sie eine hartherzige Respektsperson.

»Wie heißt ihr beiden eigentlich?«

»Ich bin Miranda und das ist Lucy.«

»Warum sprichst du für deine Schwester?

Ist sie stumm?«

»Nein, aber traurig, dass man uns in dieses Waisenhaus abgeschoben hat. Und wenn sie traurig ist, redet sie nicht viel!«

Der Hauch eines Schmunzeln umspielte Schwester Marys Mund. »Und dann bist du also ihr Sprachrohr? Macht dir der Abschied denn gar nichts aus? Alle Mädchen, die zu uns kommen, sind in den ersten Tagen traurig. Das ist völlig normal und in Ordnung.«

Miranda zuckte mit den Schultern. »Mir ist das alles egal. Ich war traurig, als unsere Mutter starb, aber ob wir jetzt bei den Taylors sind oder hier ...«

Miranda erschrak, als Mary ihr mitleidig über das zerzauste Haar fuhr.

»Ihr werdet euch schon schnell im ›Haus zum heiligen Engel‹ einleben.«

Miranda lag eine Erwiderung auf der Zunge, aber sie schluckte sie hinunter. Sie roch den Ärger, der auf sie zukam, förmlich.

Die Zwillinge folgten Mary die Treppe hinauf in das erste Stockwerk. Auch hier waren die Wände mit dunklem Tropenholz vertäfelt. An den Wänden hingen Ölgemälde, die den Leidensweg Jesu nach Golgatha darstellten. Miranda kannte das aus der Bibelstunde. Ihre Mutter hatte stets großen Wert darauf gelegt, dass ihre Töchter im richtigen Glauben erzogen wurden. Miranda fand die Bilder grausam und wandte den Blick ab.

»Das ist dein Schlafsaal, Lucy«, erklärte Mary, während sie am Ende des langen

dunklen Ganges eine Tür öffnete. In dem großen Saal befanden sich nichts als endlose Bettenreihen zu beiden Seiten.

»Und wo sind unsere Betten?«, fragte Miranda skeptisch.

»Ihr beiden schlaft nicht in einem Saal«, entgegnete Mary hastig.

»Was soll das denn heißen?« Miranda blickte die junge Ordensschwester durchdringend an.

»Die Mutter Oberin hält es für besser, euch zu trennen, damit ihr euch nicht von den anderen absondern könnt.« In ihrer Stimme lag wenig Überzeugungskraft.

»Ich schlafe da, wo Lucy schläft«, erklärte Miranda entschlossen. »Wenn sie traurig ist, dann schlafen wir immer in einem Bett ein. Ich lasse sie doch nicht allein!«

»Was höre ich da? Du wagst es, dich

meinen Anordnungen zu widersetzen?«  
Miranda, Lucy und Mary wandten sich erschrocken um. Die schneidende Stimme aus dem Hintergrund gehörte der Oberin.

Miranda erholte sich schnell von dem Schrecken und baute sich kämpferisch vor ihr auf. »Aber ich lasse es nicht zu, dass Sie Lucy und mich trennen!«

»Du lässt das nicht zu? Habe ich richtig gehört? Ich glaube, du brauchst wirklich eine Lektion.« Ohne Vorwarnung zog die Oberin so brutal an Mirandas rechtem Ohr, dass sie laut aufschrie.

»Kommst du freiwillig mit oder muss ich dich an den Ohren in den Schlafsaal schleifen?«

Der Schmerz in Mirandas Ohr war so heftig, dass ihr Tränen in die Augen schossen.